



«Unendliche Ferne der Blumenwelt»

Zur Vernissage der Ausstellung von Markus Reich am 7. November 2025

von Martin Preisser

«Unendliche Ferne der Blumenwelt» heisst die Ausstellung von Markus Reich. Der Titel zitiert Worte von Novalis. Fern ist hier in der Galerie eine romantische Blumenwelt oder eine verklärte oder experimentell verfremdete Blumenwelt. Der Künstler zeigt uns vielmehr einen Gedanken, eine Vorstellung von Blumenwelt in konsequenter Reduktion. Die Sehnsucht nach einer anderen Welt oder nach anderen Wahrnehmungen des Seins wird nicht mehr mit Farbe evoziert, sondern mit der Abwesenheit von Farbe, so als wolle der Künstler nicht von einer wirklich tief empfundenen Sehnsucht ablenken.

Unsere Welt ist oft eine erdrückende Flut an Farben und Eindrücken, hier aber wirken viele Kunstwerke, die nur mit Papier und Bleistift oder Tusche auskommen, als Aufforderung zur Ruhe zu kommen, innezuhalten, nachzuspüren. Markus Reich geht seit einiger Zeit als Künstler den Weg der Reduktion, schreibt Tausende Male den Satz von Novalis, in repetitiver Manier. Wie eine Meditation wirkt das, eine Kontemplation, die auch viel Zufälliges, nicht Steuerbares ans Licht bringt. Drei Monate hat Markus Reich sich für das Bild mit dem Novalis-Zitat Zeit gelassen.

Kunst gegen die Bilderflut

Es ist Kunst gegen eine Bilderflut, welche heutzutage wahres Hinschauen kaum noch ermöglicht. Die Sehnsucht des Künstlers nach Reduktion ist spätestens 2022 bei einem Sardinien-Aufenthalt erwacht, als Markus Reich nur mit Bleistift und Papier unterwegs war. Kunst braucht Zeit, wenn sie etwas Überraschendes auslösen soll. Überraschend heisst: Wenn sie Denkräume öffnen kann, wenn sie den Geist beruhigt und wenn sie Ästhetik hervorruft, die unerwartet ist bei diesen reinen Bleistift- oder Tuschestudien: Die Novalis-Zeichnung wirkt plötzlich stoffartig, ja leicht dreidimensional, subtil rhythmisch gegliedert. In viel kleinerem Format begegnen uns die Einzelbilder der Serie Blumenwiese: *Paul-Klee* oder *Friedenzian*, *Lichtweilchen* oder *Meerrettedich* sind nur einige der zwanzig Kunstnamen, die Markus Reich seinem repetitiven Schreiben gegeben hat, Namen, die sein lyrisches Interesse spiegeln und ebenfalls wieder zu neuen Assoziationsräumen einladen. «Ich rufe die Blumen sozusagen mit bildnerischen Mitteln beim Namen», sagt Markus Reich.

Nur mit Bleistift und Tusche realisiert, sind diese Arbeiten auch politisch gedacht: Ein Anhalten in der westlichen Überflussgesellschaft, eine Einladung, die Reduktion aufs Wesentliche, hier auch auf einen ganz eigenen und persönlichen Blumenbegriff als enorme Qualität zu verstehen, die «*unermessliche Macht der Winzigkeiten*» zu spüren (wie die andere grössere Bleistiftarbeit im Obergeschoss heisst), Winzigkeiten, die eine enorme Kraft ohne etwas Resignatives ausstrahlen.



Sein eigenes Künstlersein beschreibt Markus Reich auch als Drang nach Essenz, als Drang, sich über das Vordergründige, Profane weit hinausgehend aktiv auszudrücken. Kunst sei auch eine Lebensform, ein Suchen nach Transformation dessen, was einen im Leben begegne. Markus Reich schreibt auch Kurzprosa und Lyrik. Der Schritt zur Sprache sei für ihn ein entscheidender gewesen, sagt er. Und integriert die Sprache nun in diese Bleistift- und Tuscharbeiten.

Nur gerade Miniaturen sind auch die verfremdeten Fotoarbeiten, die *Erinnerung* oder *Erwartung* heissen. Sie laden mit Unschärfe und einer geheimnisvollen Aufladung, mit ihrem schleierhaft-verträumten Aura zu Gedanken ein, die über den floralen Bildursprung weit hinausgehen dürften.

Einladung zur Achtsamkeit

So vorsichtig, wie Sie bitte ins Obergeschoss der Galerie steigen und vor allem wieder herabsteigen müssen, ist auch die jetzt überraschend farbige Installation oben zu begehen. «*Himmelsstücke. Erdenstücke*» heisst sie und zeigt u.a. über 400 Farbdrucke auf Papier, Ausschnitte aus Blumenwiesen, aufgestellt mit Blumensteckdraht. Auch hier geht es nicht um die Fotografie an sich oder um etwas Plakatives oder bloss Abbildendes, sondern um eine Einladung zur Achtsamkeit, zum bewussten Schrittesetzen, ohne etwas von der feinen Kunst zu zertrampeln - ein Hinweis auch auf die so wichtige Biodiversität, auf den achtsamen Umgang mit der Natur und das bewusste Nichtzertrampeln von Lebensräumen, etwas, was die Welt wieder lernen muss.

Vielleicht können so wieder neue Idyllen, wie sie in den Stoffarbeiten *Himmelsstücke* zu sehen sind, entstehen; eben nicht die romantisch verklärten oder in Social Media aufgepeppten, gefakten Idyllen. Auch die Fotoarbeit *Geflecht*, mit Licht von unten fotografiert, erinnert an das Subtile, an das Fragile vieler unserer Netzwerke, persönlicher oder solcher in der Natur.

Betreten Sie Markus Reichs filigrane, zerbrechliche, stille, eindringliche Welten mit Aufmerksamkeit, machen Sie bewusste Schritte bei der Bildbetrachtung, geniessen Sie Kunst, die nicht mehr vordergründig zuordbar ist, sich aber auch nicht hinter artifizierlicher Geheimniskrämerei versteckt. Wenn Markus Reichs Arbeiten heute Abend dazu anregen können, darüber nachzudenken, wo jedem von uns Reduktion guttut, ja uns sogar einen vielleicht überraschenden und unerwarteten Mehrwert bringt, dann würde sich der Künstler mehr als wahrgenommen fühlen.